

Aus:

Yuan Xue

Über den Körper hinaus

Geschlechterkonstruktionen im europäischen Roman
seit Ende der 1990er Jahre

März 2014, 244 Seiten, kart., 32,99 €, ISBN 978-3-8376-2659-9

Entfalten zeitgenössische Romane neue Konstruktionskonzepte von Körper und Subjekt? Dieses Buch befasst sich mit Geschlechterkonstruktionen, die sich von den bisher vorherrschenden poststrukturalistischen Denkmodi unterscheiden: Anhand deutscher, polnischer, kroatischer, finnischer und französischer Romane ab Ende der 1990er Jahre erstellt Yuan Xue eine angemessene Interpretationsweise für die neuartigen literarischen Erscheinungen. Sie bietet ein breites Spektrum an behandelter Literatur jenseits des Mainstreams und betritt so vielfach Neuland.

Yuan Xue wurde im Juli 2013 im Fach Komparatistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2659/ts2659.php

Inhalt

1. EINLEITUNG UND ZIEL DER STUDIE | 7

- 1.1 Hauptfragestellungen der Studie | 9
- 1.2 Zum Forschungsansatz | 12
- 1.3 Eigene Methodik zur Untersuchung | 14
- 1.4 Zur Textauswahl | 16

2. IST ALLES NUR DISKURS? | 19

- 2.1 Butlers Kritik am Dualismus der Geschlechterdifferenz und an der Heteronormativität | 19
- 2.2 Körper und Subjekt in der »linguistischen Wende« der Geschlechterforschung | 21
- 2.3 Die Geschlechterforschung der Postmoderne | 34

3. EINE VORSTELLUNG DER URSZENE UND DIE PERFORMANZ | 39

- 3.1 Das trianguläre Begehrten und das mimetische Prinzip | 39
- 3.2 Eric Gans: Die Urszene, eine Hypothese des Kulturursprungs | 41
- 3.3 Raoul Eshelmans Rahmenbildung: Erstellung eines abgeschlossenen Freiraums | 44

4. NEUE ANALYSEKATEGORIE DER KONSTRUKTION VON SUBJEKT UND KÖRPER | 49

- 4.1 Das ostensive Körperzeichen | 49
- 4.2 Zentrierung des Anderen | 51
- 4.3 Zwei Modelle der Raumkonstruktionen | 54
- 4.4 Transzendenz, Rahmenbildung und Subjektivierung | 55
- 4.5 Überleitung zur Hauptanalyse | 60

5. TOMBOY (1998): EIN BEISPIEL POSTMODERNER POPLITERATUR | 63

- 5.1 Meineckes Autorpoetik als DJ: Handlung oder Theorie? | 65
- 5.2 Die Verwischung von Geschlechtergrenzen | 68

6. ZENTRIERUNG DES ANDEREN | 73

- 6.1 Ulrike Draesner: Mitgift (2002) | 73
- 6.2 Kathrin Schmidt: Du stirbst nicht (2009) | 94
- 6.3 Fazit | 115

7. ARCHETYPISCHE ABBILDER ALS EINHEIT DES GESCHLECHTLICHEN | 117

7.1 Olga Tokarczuk: House of Day, House of Night (1998) | 118

7.2 Dubravka Ugrešić: Baba Jaga legt ein Ei (2008) | 131

7.3 Johanna Sinisalo: Troll, eine Liebesgeschichte (2000) | 151

7.4 Thomas Meinecke: Jungfrau (2008) | 167

7.5 Fazit | 183

8. AUSBRUCH AUS DEM RAHMEN | 187

8.1 Svealena Kutschke: Etwas Kleines gut versiegeln (2009) | 187

8.2 Michel Houellebecq: Die Möglichkeit einer Insel (2005) | 202

8.3 Fazit | 222

9. SCHLUSS | 223

LITERATUR | 233

1. Einleitung und Ziel der Studie

Diese Studie befasst sich mit dem Themenkomplex der neuen Geschlechterkonstruktionen ab Ende der 1990er Jahre in ausgewählten europäischen Romanen und Erzählungen. Allen hierfür analysierten Werken ist es gemein, dass sie die literarische Ausgestaltung verschiedener Arten von Sexualität jenseits der Heterosexualität thematisieren. Dazu werden geschlechtlich uneindeutige Figuren in den Mittelpunkt der Erzählungen gestellt. Anhand deutscher, polnischer, kroatischer, finnischer und französischer zeitgenössischer Romane wird untersucht, ob und wie neue Konstruktionskonzepte von Körper und Subjekt entfaltet werden, die sich von den bisher vorherrschenden poststrukturalistischen Denkmodi, insbesondere im Bereich Gender, unterscheiden. Den Schwerpunkt der Studie bildet somit die Erforschung zeitgenössischer Literatur, die sich in zentralen Analysekategorien von der poststrukturalistischen Literatur unterscheidet. Nach eingehender Analyse aktueller Literatur ist es Ziel der Dissertation, eine angemessene Lesart und Interpretationsweise für diese neuartigen literarischen Erscheinungen zu entwerfen.

Vom Jahr 1968 an entwickeln sich in Europa vielfältige Subkulturen, mit denen sich nicht nur Popliteratur-Autoren, sondern auch Autoren der Hochkultur auf eine geist- und erkenntnisreiche Art und Weise auseinandersetzen. Französische Theoretiker des Poststrukturalismus wie Jacques Derrida (1930-2004), Michel Foucault (1926-1984) und Jacques Lacan (1901-1981) begreifen die Vorstellung einer eindeutigen Wahrheit, die Annahme einer metaphysischen Einheit und das Konzept eines kohärenten Subjekts als Irrtum und bieten damit einen fruchtbaren theoretischen Boden für neuere literarische Schreibweisen und Inhalte.¹ Durch die

1 Vgl. Ernst, Thomas: *Popliteratur*, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2006, S. 38.

Poststrukturalistinnen² der sogenannten »linguistischen Wende«³ (engl.: linguistic turn) werden die Konzepte der Postmoderne im Bereich der »gender studies« wesentlich bereichert. Die »gender studies« fokussieren eine neue Bestimmung der Wechselwirkung von Gender, Rasse und Klasse in der heutigen Zeit. Hélène Cixous, Luce Irigaray und Julia Kristeva sind wichtige Vertreterinnen der postfeministischen Theorie, auf deren Basis Butler ihre Kritik an heterosexuellen Normen entwickelt.⁴ In Anlehnung an die Foucault'sche Diskurstheorie und die

-
- 2 Vgl. Weber, Ingeborg: »Poststrukturalismus und écriture feminine: Von der Entzauberung der Aufklärung«, in: Ingeborg Weber (Hg.), Weiblichkeit und weibliches Schreiben: Poststruktualismus. Weibliche Ästhetik kulturelles Selbstverständnis, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994, S. 20f und Dornhof, Dorothea: »Postmoderne« in: Christina v. Braun/Inge Stephan (Hg.), *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Stuttgart: UTB 2009, S. 285-308, S. 293. Zu den wichtigen feministischen LiteraturwissenschaftlerInnen zählen beispielsweise die französischen Poststrukturalistinnen Hélène Cixous, Luce Irigaray und Julia Kristeva. Sie setzen sich vor allem mit der Lacan'schen Psychoanalyse auseinander, welche das Weibliche an der männlichen Norm misst und als mangelhaft definiert. Ausgangspunkt dieser literaturtheoretischen Diskussion über die »weibliche Ästhetik« im Rahmen vom Feminismus ist die Feststellung, dass die bestehenden ästhetischen Formen von Männern geprägt sind. Weibliche Erfahrungen und Wahrnehmungsweisen sind in der männlichen Dominanz weder beinhaltet noch ausgedrückt, daher sollten Frauen eigene Schreibweisen schaffen, die ein erhöhtes Maß an sprachlicher Reflexion voraussetzen.
 - 3 Nünning, Ansgar: *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorien*, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler 2008, S.424, »[D]er Begriff [linguistic turn] bezeichnet eine Reihe von sehr unterschiedlichen Entwicklungen im abendländischen Denken des 20. Jh.s. Allen gemeinsam ist eine grundlegende Skepsis gegenüber der Vorstellung, Sprache sei ein transparentes Medium zur Erfassung und Kommunikation von Wirklichkeit. Diese Sicht wird durch die Auffassung von Sprache als unhintergehbarer Bedingung des Denkens ersetzt. Danach ist alle menschliche Erkenntnis durch Sprache strukturiert; Wirklichkeit jenseits von Sprache ist nicht existent oder zumindest unerreichbar. Wichtigste Folgen sind, daß Reflexion des Denkens, bes. die Philosophie, damit zur Sprachkritik wird und dass Reflexion sprachlicher Formen, auch der Lit., nur unter den Bedingungen des reflektierten Gegenstandes, eben der Sprache, geschehen kann.«
 - 4 Vgl. Trumann, Andrea: *Feministische Theorie. Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus*, Stuttgart: Schmetterling 2002, S.130f. Der Hintergrund für Butlers Kritik lässt sich auf die zunehmende Vielfalt der Behandlung der Geschlechterfrage in Kultur und Gesellschaft nach den 1980er Jahren zurückführen. Judith

Sprechakttheorie⁵ von John Austin hinterfragt Butler die vorherrschende Identitätspolitik unter dem Regime der heterosexuellen Matrix.⁶ Ihre Gedanken ähneln den Denkfiguren vieler zeitgenössischer Geschlechtstheoretiker und gehen einher mit einer Entwicklung hin zu mehr Individualisierung und liberalen Vorstellungen. Zudem stellen Butlers Theorien einen Schnittpunkt dar, an dem viele Denkströmungen wie etwa Feminismus, Dekonstruktion, Psychoanalyse, Diskurstheorie und Sprechakttheorie zusammenkommen. Mit ihrem radikalen dekonstruktivistischen Gestus zieht die Poststrukturalistin allerdings auch Kritik auf sich.

1.1 HAUPTFRAGESTELLUNGEN DER STUDIE

Butlers Kernthesen der »Materialisierung des Körpers« und die daraus abgeleitete Subjekttheorie sind nicht nur ein Streitpunkt vieler zeitgenössischer Theoretiker, sondern nähren auch eine anhaltende Debatte in der Geschlechtsforschungsdiskussion. Überdies gelten Butlers »gender studies« seit deren Entstehung in den 1990er Jahren als eine aus dem literaturwissenschaftlichen Diskurs nicht mehr wegzudenkende Disziplin, besonders, was die Interpretation der Darstellung des

Butlers Anliegen liegt darin, mittels Geschlechterforschung die Vorstellung einer einheitlichen, auf biologischen Voraussetzungen gründenden, geschlechtlichen Identität zurückzuweisen.

- 5 Die philosophischen Werke von John Austin distanzieren sich dadurch von zeitgenössischen Theorien, dass die Handlung als Folge einer sprachlichen Äußerung gesehen wird und deshalb nahezu gleichzeitig mit ihr vollzogen wird. Solche Äußerungen definiert Austin als performativ. Sybille Krämer bezeichnet Austin als den »Begründer einer Theorie des Sprechhandelns« (Krämer, Sybille: »John L. Austin. Performative und konstatiertende Äußerungen: Warum lässt Austin diese Unterscheidung zusammenbrechen?«, in *Sprache, Sprechakt, Kommunikation. Sprachtheoretische Positionen des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001, S. 135.) Daraus baut Butler ihr performatives Verständnis des Diskurses auf.
- 6 Vgl. Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*, übers. aus dem Engl. v. Kathrina Menka, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991, S. 219f, »Es geht darum, ein hegemoniales diskursives/epistemisches Modell der Geschlechter-Intelligenz zu charakterisieren, das folgendes unterstellt: Damit die Körper eine Einheit bilden und sinnvoll sind, muß es ein festes Geschlecht geben, das durch eine feste Geschlechtsidentität zum Ausdruck gebracht wird, die durch die zwanghafte Praxis der Heterosexualität gegensätzlich und hierarchisch definiert ist.«

Geschlechts in der Literatur betrifft.⁷ Darauf aufbauend stellt meine Studie insbesondere ihre viel kritisierte These des materiellen Körpers und des diskursiv bestimmten Subjekts in den Mittelpunkt der Untersuchung. Aufgrund der Tatsache, dass die Thematik nach 1997 in keinem größeren theoretischen Werk Butlers systematisch aufgearbeitet wurde, möchte ich mich auf literarische Werke beziehen, bei denen eine Untersuchung anhand der Butler'schen Theorien sowohl möglich als auch sinnvoll erscheint.⁸ Die Romane, deren Analyse im Hauptteil der Studie erfolgen wird, stammen daher allesamt aus dem europäischen Kulturräum ab 1998. Natürlich versuchen nicht alle hier angeführten Romane sich bewusst mit den Butler'schen Theorien auseinanderzusetzen oder sie gar zu widerlegen. Doch der gesellschaftliche und kulturelle Wandel, der in diesen Jahren im Bereich Gender stattgefunden hat, kommt in meiner Literaturauswahl eindeutig zum Ausdruck. Darüber hinaus zeigt sich eine Übertragung naturwissenschaftlich-medizinischer Erkenntnisse im Bereich Gender auf die neue Literatur, welche das moderne Menschenbild grundlegend veränderten und zu einem neuen Verständnis von Geschlecht und Identität führten.⁹ Es muss jedoch an dieser Stelle festgehalten werden, dass es trotz der ausführlichen Auseinandersetzung mit Butler in der Studie nicht um eine grundlegende Kritik an ihren Texten oder um eine Aufarbeitung der

-
- 7 Insbesondere setzen sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit Butlers Kernbegriff der »Performativität« auseinander, und untersuchen seine Anwendbarkeit auf zeitgenössische Literatur. Um ein paar Beispiele zu nennen: Bierschenk, Iris: *Kreuz und Queer: Queere Erzählungstruktur in der schwedischen allalderslitteratur*, Hamburg: Dr. Kovač 2010; Kremer, Christian: *Milieu und Performativität: deutsche Gegenwartsprosa von John von Düffel, Georg M. Oswald und Kathrin Röggla*, Marburg: Tectum 2008 und Stritzke, Nadyne: *Subversive literarische Performativität. Die narrative Inszenierung von Geschlechtsidentitäten in englisch- und deutschsprachigen Gegenwartsromanen*, Trier: Wissenschaftsverlag 2011.
- 8 Butler formulierte bereits in *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity* (1991) eine Auseinandersetzung mit vielen wichtigen Themen wie der Identitätspolitik des Feminismus, der Materialität der Körper und der Performativität. 1997 veröffentlichte sie *The Psychic life of Power: Theories in Subjection*, in dem sie das Entstehen von Bewusstsein und Subjektivität systematisch und im Detail thematisiert. Zuvor handelte sie Themen wie Materialität des Körpers in *Bodies that Matter: On the Discursive Limits of Sex* (1993) und Performativität in *Excitable Speech: A Politics of the Performative* (1997).
- 9 Nachdem im Jahr 1997 das Schaf Dolly als erstes Lebewesen geklont wurde, zeigte sich die Literaturwelt zunehmend davon beeinflusst. Die bahnbrechenden Ergebnisse in den Bereichen der Genetik und Gentechnologie zogen das Interesse öffentlicher Diskussionen und literarischer Werke auf sich.

Rezeption Butlers geht. Vielmehr dient dies lediglich als Vorlage, gegen welche die neuartigen Elemente in der zeitgenössischen Literatur kontrastiv herausgestellt werden sollen. Diese Elemente stehen sowohl im Kontrast zur allgemeinen Vorgehensweise des Poststrukturalismus, als auch zu den spezifisch Butler'schen Methoden.

Für manche Kritiker liegt in der Rezeption von *Unbehagen der Geschlechter* das größte Problem darin, dass sich der materielle Körper mitsamt seinen Erfahrungen und Empfindungen gemäß der Butler'schen Sichtweise im Diskurs aufzulösen scheint.¹⁰ Die Materialität des Körpers wird nämlich als produktive Wirkung von Macht aufgefasst. Genau an diesem Kritikpunkt setzt die zeitgenössische Literatur an. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche neuartigen Konstruktionen des Geschlechtskörpers und der Sexualität jenseits des Diskurseffekts in aktuellen Romanen entfaltet werden, und inwiefern diese eine neue Lesart und Interpretationsweise von Gender und Sex fordern. Ausgehend von der Grundannahme eines durch den Diskurs konstruierten Körpers in der heterosexuellen Matrix dekonstruiert Butler sowohl die biologische Bestimmung der Geschlechtsidentität, als auch die davon abhängige geschlechtliche Binarität von Mann und Frau. Des Weiteren dekonstruiert sie ein einheitliches und kohärentes Geschlechtssubjekt, indem sie dieses vielmehr als eine Unterordnung unter die vorherrschende Heteronormativität betrachtet. Es stellt sich nun die Frage, wie ein diskursiv produziertes Subjekt gegen das Diskursive subversiv und handlungsfähig sein kann.¹¹

Viele Autoren und Autorinnen in Europa befassen sich seit Ende der 1990er Jahre mit dem Thema der Geschlechtervielfalt und begeben sich dabei in die Nähe poststrukturalistischer Theorien. Ein Beispiel dafür ist der deutsche Roman *Tomboy* (1998) von Thomas Meinecke,¹² in welchen er die Lektüre der Gendertheorien

10 Vgl. Butler, Judith: *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, übers. aus dem Engl. v. Katrin Wödemann, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997, S.9ff. Butler verfeinert in ihrem nächsten Werk *Körper von Gewicht* die These, dass die Materialität des Körpers in einen Macht regulierendem Prozess einbezogen wird. Sie verneint nicht die Natursubstanz des Körpers, sondern hinterfragt im Grunde genommen nur die Normen, die den Geschlechtskörper produzieren.

11 Vgl. Benhabib, die dieses zentrale Problem bei Butler aufgreift und sich der Frage widmet: »Wie kann man von einem Diskurs konstituiert sein, ohne von ihm determiniert zu werden?« (Benhabib, Seyla: »Subjektivität, Geschichtsschreibung und Politik«, in: Seyla Benhabib/Judith Butler/Drucilla Cornell/Nancy Fraser [Hg.], *Der Streit um Differenz Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart*, Frankfurt a. M.: Fischer 1993, S. 109.)

12 Vgl. T. Ernst: Popliteratur, S. 21.

Butlers und deren französischer Fundamente einbindet.¹³ Ausgehend davon beschäftigt sich die Studie mit der Frage, ob in europäischen Gegenwartsromanen auch Versuche gemacht werden, die über Butlers poststrukturalistische Thesen hinausgehen. Dies kann zum Beispiel dann gegeben sein, wenn ein einheitlicher, feststehender und dingbezogener statt eines fragmentierten, differentiellen und diskursiv bestimmten Körpers konstruiert wird und dem Subjekt eine Möglichkeit der Handlungsfähigkeit eingeräumt wird. Dieser Sachverhalt ließ sich tatsächlich in der von mir ausgewählten Literatur beobachten. Interessant ist schließlich die Frage, inwieweit Butlers Methode der Subjektivation auf die zeitgenössische Literatur, in der neue Einheitsideen der Körperkonstruktion entstehen und das autonome Subjekt zurückkehrt, überhaupt noch anwendbar ist. Darauf hinaus stellt sich die Frage, inwiefern stattdessen alternative Analyseansätze dafür verwendet werden könnten. Mögliche Antworten auf diese Fragen sollen gegen Ende meiner Arbeit ausführlich dargestellt werden.

1.2 ZUM FORSCHUNGSANSATZ

Zunehmend beginnen Theoretiker und Theoretikerinnen¹⁴, über eine aufkommende Epoche nach der Postmoderne zu sprechen. Bemühungen, den Poststrukturalismus zu hinterfragen und auf seine Anwendbarkeit hin kritisch zu prüfen, werden durch eine theoretische Wende deutlich. Butlers Hinwendung zum Begriff der »Performativität« in ihrem Werk *Haß spricht* lässt sich auf eine neue theoretische Wende zurückführen, die in der Kulturwissenschaft »Performative Wende« (engl.: *performative turn*) genannt wird.¹⁵ Die Forschung der 1990er Jahre wendet

-
- 13 Eine nähere Analyse von *Tomboy* anhand der Butler'schen subversiven Strategie wird in Kap. 5 vorgenommen. Bekannte Beispiele im englischsprachigen Raum sind Leslie Feinbergs *Stone Butch Blues* (1993), Jackie Kays *Trumpet* (1998) und Jeffrey Eugenides' *Middlesex* (2002).
 - 14 Generell wurde die Literatur nach der Postmoderne im deutschsprachigen Raum bisher kaum untersucht. Auch, wie sich die poststrukturalistische Gender Theorie auf europäische Gegenwartsromane auswirkt, ist wenig erforscht. Bedeutend ist die Anwendung der Bulter'schen »Performativität« auf die Narratologie in der diesbezüglichen Literatur.
 - 15 Vgl. Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Hamburg: Reinbek 2006, S.104. Die »performative Wende« bildete einen Meilenstein in den kulturwissenschaftlichen Forschungen. Hier liegt der Fokus auf Ausdrucksdimensionen bzw. auf den Aufführungs-, Darstellungs- und Inszenierungsaspekten der Kunst bis hin zu den Inszenierungskulturen von Politik und Alltagsleben. Auch

sich vom vorherigen Fokus auf das Text- und Zeichensystem ab und zeigt stattdessen mehr Interesse an der Inszenierung und Aufführung von Handlungen. Diese werden anhand der Sprechakttheorien von Austin untersucht und beschrieben.¹⁶ Dabei werden die performativen Äußerungen so betrachtet, als dass sie beim Sprechen selbst inszeniert und in den sozialen Kontext eingebunden werden. Überschneidungen zwischen den Performanzbegriffen bei Butler und Austin liegen in der von beiden geteilten Grundannahme, dass der performative Sprechakt durch das bloße Äußern materielle Wirksamkeit erlangt und dabei das Subjekt durch Anrede ins Dasein ruft. Performanz bei Butler kann in zwei Bedeutungsspannen begriffen werden. Erstens wird unter Performanz eine einmalige individuelle Handlung (engl.: *performance*) verstanden, die durch eine Sprechhandlung ausgelöst und darstellend realisiert wird; zweitens ist Performativität (engl.: *performativity*), im Sinne einer ständigen zitatförmigen Wiederholung des Diskursiven zu verstehen. Zum einen kennzeichnet die Performativität den diskursiven Aspekt von Sprechakten, während zum anderen die Performanz als darstellend charakterisiert ist.¹⁷ Somit werden als Performanz keine rein sprachlichen Ereignisse mehr verstanden, die aber dennoch vom gesellschaftlich-kulturellen Kontext dingfest gemacht werden.¹⁸

Der amerikanische Romanist, Kulturkritiker und Ethnologe Eric Gans formuliert die kulturelle Hypothese eines minimalen Prinzips, das er als »Urszene« erfasst (siehe hierzu 3.2). Mit dieser Urszene beschreibt er modellhaft die Entstehung von Sprache und menschlicher Kultur, indem man sich von Gewalt mithilfe der Repräsentation abgrenzt. Sein Werk Generative Anthropology kennzeichnet einen Wandel in der akademischen Welt. Nachdem sich das Interesse der Literaturwissenschaft lange Zeit nur auf das postmoderne Zeichensystem konzentriert hat, liegt der Fokus bei Gans auf einem anthropologischen Erklärungsmodell, das sich zwar aus postmodernen und poststrukturalistischen Diskursen herauskristallisiert, sich zugleich aber deutlich von ihnen distanziert. Gans interessiert ein einheitlicher Subjekt-Ding-Bezug des Zeichens (vgl. 3.2 u. 4.1). Dabei verfolgt Gans, wie aus der Beziehung zwischen einem Subjekt und einem zentrierten Objekt ein ostensives Zeichen entsteht, welches dingbezogen ist und deshalb einheitlich bezeichnet wird. Dieses ganzheitliche Zeichen, das auf eine vorsprachliche Situation

die Vergegenwärtigung der Ritualanalysen aus dem klassischen Feld der Symbolischen Ethnologie von Viktor Turner gehört zu einer wichtigen Strömung der performativen Theorieentwicklung.

16 Vgl. Müller, Anna-Lisa: *Sprache, Subjekt und Macht bei Judith Butler*, Marburg: Tecum 2009, S. 109f.

17 Vgl. A.L. Müller: Sprache und Subjekt, S. 110f.

18 Vgl. S. Krämer: Sprache und Sprechakt, S. 143.

hindeutet und keine Bedeutung im herkömmlichen Sinn hat, verabschiedet sich vom poststrukturalistischen sprachtheoretischen Zeichensystem.

Die Verortung des Performanz-Begriffes in der generativen Anthropologie wird durch den Performatismus des Münchener Literaturwissenschaftlers Raoul Eshelman umgesetzt (vgl. 3.3). An die »Urszenen« von Gans anschließend entwickelt Eshelman sein Konzept der »doppelten Rahmung«. Auch für Eshelman ist ein ganzheitliches, performativ begründetes Zeichen von Hauptinteresse.¹⁹ Ein innerer (semiotischer) und ein äußerer (auktorialer) Rahmen werden derart verschränkt, dass die Darstellung (Performanz) einer Figur vorbildlich auf andere Figuren wirkt. Zudem veranlasst diese zentrale Performanz andere Figuren durch ästhetische Mittel oder schöne Erlebnisse zur Nachahmung. Die Überzeugung findet ausschließlich auf einer ästhetischen Ebene statt und ist somit nicht rational oder kognitiv nachvollziehbar.²⁰ Eshelmans Performanz dient weder der Verfremdung, noch der Kontextualisierung des Subjekts, sondern dessen Erhalt. Das heißt, das Subjekt wird als ganzheitlicher, nicht hinterfragbarer Zeichenträger für einen Rezipienten verbindlich gesetzt.²¹

1.3 EIGENE METHODIK ZUR UNTERSUCHUNG

Die Hauptthesen dieser Forschungsarbeit lassen sich in der Auseinandersetzung mit den zwei oben genannten Fragestellungen hinsichtlich der Körper und Subjektbildung von Butler formulieren (vgl. 1.1): Erstens wird der andersartige Körper anhand der vorgeführten Literaturbeispiele als das einheitliche und dingbezogene Zeichen im Zentrum der Erzählung konstruiert; zweitens subjektivieren sich die Figuren in der Wechselwirkung von Repräsentation, Rahmenbildung und Transzendenz, anstatt diskursiven Bestimmungen zu unterliegen. Um diese zwei Thesen beweisen zu können, wird hier die methodische Vorgehensweise in vier Kategorien grob erläutert, die in erster Linie mittels der theoretischen Ansätze von Gans und Eshelman entwickelt werden.

Im Folgenden wird erklärt, warum die vier von mir entworfenen Analysekategorien im Zusammenhang stehen. Das ostensive Körperzeichen, das für die Un-

19 Vgl. Eshelman, Raoul: »Der Performatismus oder das Ende der Postmoderne. Ein Versuch«, in *Wiener Slawistischer Almanach* 46 (2000), S. 151.

20 Eshelman, Raoul: *Performatism or The End of Postmodernism*, Aurora/Colorado: The Davies Group Publishers 2008, S. 37.

21 Vgl. Eshelman: Ende der Postmoderne, S.150.

tersuchung der neuen gender-orientierten Literatur stellvertretend ist, wird auf Basis von Gans' ostensiven Zeichen entwickelt. Für die Konzeption der Rahmenkonstruktion werden die Hauptthesen von Gans' »Urszene« und Eshelmans »doppelter Rahmung« in die Arbeit übernommen. Die Idee der »Zentrierung des Anderen« in der Postmoderne wird bei Gans angedeutet und von Eshelman ausgeführt. Dabei wird Eshelmans Erklärungsmodell auf die Erzähltextanalyse der gender-orientierten Literatur erweitert. Marina Ludwigs anthropologische Erläuterung der zwei Transzendenzbegriffe Heideggers, die an die Rahmenkonstruktionen anknüpfen, wird in das neu entworfene Erklärungsmodell einbezogen.

Das theoretische Instrumentarium zur Analyse der Subjekt- und der Körperkonstruktion in der neueren Literatur, das in Rekurs auf Gans und Eshelman entwickelt wird, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Grundlegend ist ein ostensives Körperzeichen, das immer auf geschlechtlich uneindeutige Körper bezogen ist. Das ostensive Zeichen formt in der Erzählung ein mimetisches Zentrum bzw. den inneren Rahmen und wird zur Projektionsfläche der Figuren. Die Zentrierung geschlechtlich uneindeutiger Körper oder Figuren unterscheidet sich von der marginalisierten Positionierung von Randgängern in der Postmoderne. Das Subjekt, das in der Postmoderne in die Irre geführt wird, findet in meinen Beispielen sein dingliches Zentrum bzw. das ostensive Zeichen, das nun als Ursprung dient. Auf der Figurenebene ermöglichen die Protagonisten und Protagonistinnen durch bewusste oder unbewusste Setzung und Identifikation eines ostensiven Zeichens (d.h. durch Repräsentation im Sinne von Gans) die Entstehung eines persönlichen Handlungs- und Gestaltungsspielraum.

Entscheidend ist auch die Funktion der zwei Rahmen. Oft gibt es in den Romanen einen inhaltlichen (mythologischen, religiösen oder diskursiven) oder formalen (narratologischen) Außenrahmen und einen semiotischen Innenrahmen. Die zwei Rahmen gelangen miteinander in Einklang, so dass innerhalb dieser stimmigen Rahmenbedingung ein zumindest zeitweilig festgelegtes und konstantes Subjekt konstruiert wird. Das Subjekt bildet sich dadurch heraus, dass es das ins Zentrum gesetzte ostensive Zeichen nachahmt und sich damit identifiziert. Dies geht oft mit einer transzendenten Erfahrung einher, z.B. einer Übereinstimmung mit dem Göttlichen oder einem auktorialen Erzähler.

Nicht zuletzt ist das Streben der Figur nach einer Überwindung des Selbst und der es einschränkenden Rahmen wesentlich: sie kann durch äußere Schranken eingegrenzt sein, die sie überschreitet und somit erfolgreich eine Restriktion überwindet. Gerade durch einen solchen Ausbruch aus der Begrenzung, die einst durch den Handlungsrahmen vorgegeben war, entsteht ein handlungsfähiges Subjekt.²²

22 Vgl. 2.2.3 Nach Butler ist das Subjekt nur dann handlungsfähig, wenn diskursive Bedingungen suspendiert und erneuert werden.

Diese vier Aspekte, also ostensives Zeichen, Zentrierung des Anderen, Rahmenkonstruktion und Transzendenz werden in den folgenden theoretischen Kapiteln ausführlicher besprochen. Da die generative Anthropologie von Gans und der Performatismus von Eshelman mit der beschriebenen performativen Wende auf verwandte Weise zusammenfallen und allesamt ein neues Erklärungsmodell für Literatur, Filme und Architektur anstreben, ist es erforderlich, Gans' wie auch Eshelmanns theoretische Ansätze heranzuziehen. Mithilfe dieser Theorien versuche ich, neu konstruierte Körper und Subjekte in der zeitgenössischen Literatur zu identifizieren und zu analysieren. Die Untersuchung wird vornehmlich in drei Typologien aufgeteilt, mithilfe derer ich unterschiedliche Figurationen von Geschlechtskörper und -subjekt kategorisiere.

1.4 ZUR TEXTAUSWAHL

Die drei Typen eines einheitlich konstruierten Geschlechtssubjekts lassen sich in die folgenden Kapitel einordnen: »Zentrierung des Anderen«, »Archetypische Abbilder als Einheit« und »Ausbruch aus dem Rahmen«. In der ersten Gruppe handelt es sich um die Zentrierung von Geschlechtsrandgängern, welche sich nun als Identifikationsfiguren entpuppen und den als geschlechtlich »normal« beschriebenen Protagonisten und Protagonistinnen zu einer Wiederherstellung der körperlichen Einheit und des sprachlichen Vermögens verhelfen. In der zweiten Gruppe wird eine Identifikation mit archetypischen Figuren vollzogen, deren Ursprung in Mythen, Märchen und in religiösen Abbildern zu finden ist. Solche christlich gefärbten Abbilder bergen eine gewisse Andersartigkeit in sich, bringen die geschlechtlich uneindeutigen Figuren zur positiven Aufarbeitung ihrer existenziellen Krise und tragen dadurch zu einer Versöhnung ihrer Konflikte bei. In der dritten Gruppe geht es vor allem um eine normative Einschränkung des Subjekts, welches dem Unendlichen oder Sakralen in der Natur begegnet und schließlich durch dessen Einwirkung sich selbst und die ihm auferlegten Rahmen transzendieren kann.

Die Gemeinsamkeit der drei Kategorien liegt in der Zentrierung der Andersartigkeit. Jedoch sind die Schwerpunkte in diesen drei Gruppen von unterschiedlicher Ausprägung: In der ersten und dritten Gruppe entpuppen sich Menschen mit ihrer uneindeutigen Körperfertigung als Zeichenträger; in der zweiten Gruppe stehen religiös Ausgestoßene im mimetischen Zentrum. So fungiert in der ersten und dritten Kategorie der äußere Rahmen oft als Einschränkung der Existenz für die Figuren. In der zweiten Gruppe wirkt der äußere Rahmen hingegen als eine auktoriale Instanz mit positivem Einfluss, die zur Bestätigung der inneren Rahmen

dient. Dementsprechend erleben die Figuren in der ersten und dritten Typologie Subjektivierung durch den Ausbruch aus dem sie behindernden Rahmen. Die Subjektivierung der Figuren in der zweiten Typologie findet durch ihre Erlebnisse mit einem Göttlichen bzw. Transzendenten oder ihre positive Identifikation mit archetypischen Abbildern statt.